Die

Evangeliſch-ruffende Glaubens-Stimm/

Welche die

Röm. Catholiſch-ruffende

gründlich beantwortet/

So jüngſtens von einem

Päbſtler zu Regenſpurg

In einigen Reimen

Unter dem Nahmen

A. A. R.

An einen aus dem Ertz-Stifft Saltzburg emigrir-ten Lutheriſchen

Gebürg-Bauern

ergangen/

Mit gehöriger Beſcheidenheit aufgeſetzet

von

M. N. E. Z.

Altdorf, zu finden bey Ernſt Friedrich Zobel, 1732.

11:1.

Digitized by Google

Proverb. XVII, 28.

Ein Narr / wenn er ſchwiege / würde auch weiſe gerechnet / und verſtändig / wenn er das Maul hielte.

Digitized by Google

Geneigter Leſer!

Unter der Menge derer Schrifften, welche die Wahrheit der Evangeliſchen Religion beweiſen, legen ſich auch gegenwärtige Bögen dar. Zwar könte man in Erwegung gedachter Menge die Feder jetzo wohl ruhen laſſen, denn ja kein Päbſtler mehr etwas aufbringen kan, welches nicht ſchon offt und vielmahls zur Genüge iſt widerleget worden; Aber die Feinde der Wahrheit pflegen dem ohngeacht ihre alten Einwürffe immer wieder zu erneuern, ob man ihnen wohl hundert und mehrmahlen ſchon darauf geantwortet. Laſſen wir es bey denen bereits ergangenen Antworten jetzo bewenden, ſo vermeynen ſie gleich vollkommenen Sieg erhalten zu haben, und folgt ein Jubel-Geſchrey von ihnen um das andere. Deßwegen ſind wir genöthiget, ihnen, wiewohl nur in kurtzen Terminis zu antworten, und das Maul zu ſtopffen. Es hat ſich jüngſtens ein Päbſtler in Regenſpurg erkühnet, Occaſione derer Saltzburgiſchen Emigranten eine Scarteque ausgehen zu laſſen, darinnen unſere reine Evangeliſche Lehre auf das abſcheulichſte verläſtert wird. Ich habe mich deßhalben Gewiſſens-wegen verbunden erachtet, ſolches elende Geſchmier, welches in ein hundert und fünff einfältigen Reimen beſtehet, in möglichſter Kürtze zu widerlegen. Bedienе dich dieſer Arbeit zu mehrerer und kräfftiger Überzeugung, mein Leſer! und gehab dich wohl. Altdorff den 26. May. 1732.

Das

Das Erſte Capitel von der Kirche.

§. 1.

Ich will den Anfang mit der Lehre von der Chriſtlichen Kirche machen, da ich die Wahrheit unſerer Evangeliſchen Religion beweiſen ſoll. Ich weiß wohl, daß dieſe Art zu ſchlieſſen, zu einem ſolchen Vorhaben gantz verkehret iſt. Chriſtus und ſeine Apoſtel ſind die Stiffter des Chriſtenthums. Ihre Schlüſſe ſind wahr und richtig; Dahero müſſen auch unſere Chriſtliche Glaubens-Artickel aus ihren Schrifften gezogen, und ordentlicher Weiſe mit der Heil. Schrifft, als dem eintzigen Grund des Glaubens, angefangen werden. Aber die Päbſtler wiſſen, daß ſie damit nicht auskommen, deßwegen ſetzen ſie die Lehre von der Kirche zum Grund ihrer Religion. Wir ſind alſo gezwungen zuvörderſt zu ſehen, in wie ferne ihre Sätze ſtatt finden.

§. 2. Es iſt wahr, was man in der Römiſch-Catholiſch-ruffenden Glaubens-Stimme zuerſt erinnert, daß nur eine Kirche auf Erden ſeye; daß der Satan darwider ſtürme, und daß ſelbige nicht könne überwunden werden. Aber es iſt Grund-falſch, wenn man ſagt, daß dieſes die Päbſtiſche Kirche ſeye. Sie vertheidiget Lehren, welche Chriſto und ſeinen Apoſteln zuwider ſind, dahero wird ſie auch mit Unrecht die Catholiſche Kirche genennet, das iſt, diejenige, welche dem Glauben folgt, der durch die Apoſtel durch die gantze Welt iſt geprediget worden. Dieſer Apoſtoliſche Glaube iſt durch die Menſchen-Satzungen derer Päbſtler zernichtet worden.

§. 3. Die Verheiſſungen JEſu Chriſti, wegen des beſtändigen Sieges über die Pforten der Höllen, ſind nur einer unſichtbaren Kirche zugedacht, nemlich derjenigen, die aus denen Heiligen beſtehet, welche im Himmel triumphiren, und aus denen Glaubigen, welche auf der Erde zerſtreuet ſind. Ein Päbſtler wird ſich vielleicht wundern, daß mich des Worts, einer unſichtbaren Kirche bediene; ich kan ſie aber nicht anderſt nennen, weil ihr Haupt, welches Chriſtus iſt; ihre Glieder; ihre Eigenſchafften; Der Heil. Geiſt, der ſie regieret; der Glaube und die Liebe, welche ſie unverzagt machen, unſichtbar ſind. Wäre keine unſichtbare Kirche, ſo würde folgen, daß zu Zeiten Eliæ die Kirche gäntzlich untergegangen ſey, da er gemeynet, er wäre nur alleine noch übrig geblieben, als die Kinder Iſrael den Bund GOttes verlaſſen, und

dem

Digitized by Google

dem Baal geopffert. 1. Reg. XIX, 14. Rom. XI, 3. Einer ſichtbaren Kirche kan ich keinen Sieg über die hölliſchen Pforten zuſchreiben. Es ſind Exempel vorhanden, da ſie von ihr unterliegen müſſen. Man betrachte die Jüdiſche Kirche, die Griechiſche in Aſia und Africa. Sind nicht die Pforten der Höllen gegen ſie beſtanden? Iſt nicht ſelbſt die Päbſtiſche Kirche in die abſcheulichſte Irrthümer verfallen? Und was wollen doch die Worte Chriſti Luc. XVIII, 8. **Wann des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er Glauben wird finden auf Erden?** Es iſt alſo nur eine unſichtbare Kirche, welche ſicher und feſt ſtehet. Dieſe iſt der Leib Chriſti. Eph. I, 22. 23. **GOtt hat Chriſtum geſetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da iſt ſein Leib.** Cap. IV, 15. **Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe, und wachſen in allen, an dem, der das Haupt iſt Chriſtus.** Dieſer ihre Vorzüge ſind auch ſo beſchaffen, daß ſich die ſichtbare Kirche ſelbige nimmermehr wird zuſchreiben können. 1.) iſt ſie nur eine. Eph. IV. 2.) iſt ſie **heilig.** Eph. V, 26. 27. 3.) iſt ſie auch **allgemein**, weil ſie die Heiligen begreifft, die ſchon in der Seeligkeit ſind, und diejenige, ſo noch hier auf Erden ſind, und nach jener ſeufftzen. Die ſichtbaren Kirchen ſind nur ein Theil von der unſichtbaren, und können alsdenn erſt eine wahre Kirche genennet werden, wenn ſie ihre Wahrheit durch wahrhafftige mit der Heil. Schrifft einſtimmige Lehren zeiget, und durch den rechten Gottesdienſt, welcher uns von Chriſto und ſeinen Apoſteln vorgeſchrieben worden.

§. 4. Was wir von der ſichtbaren Kirche geſaget, daß ſie könne überwunden werden, daß können wir auch von ihrem **Irrthum** behaupten, davon auch die wahrhafftigen Glieder JEſu Chriſti nicht ausgeſchloſſen ſind. Wir finden ſchon in der pflantzenden Kirche Mißbräuche, Irrungen und Streitigkeiten. was iſts Wunder, daß noch heut zu Tage in der bereits gepflantzten dergleichen angetroffen werden? Selbſt die Apoſtel haben öffters geirret. Petrus gab ſeine Unwiſſenheit von dem Artickel der Erlöſung zu erkennen, da er nicht wolte, daß Chriſtus für das menſchliche Geſchlecht am Creutz litte. Matth. XVI, 22. 23. So waren auch denen andern Jüngern die Reden JEſu von ſeinem Leiden verborgen. Luc. XVIII, 34. Es gab Leute nach der Himmelfahrt Chriſti, welche die Beſchneidung vor nöthig hielten. Act. XV, 1. Die keine Auferſtehung glaubten. 1. Cor. XV, 12. ſeqq. und die noch andere Fehler mehr hatten. Ich will von denen obberührten Dingen ins beſondere Exempel anführen. Man leſe von denen **Mißbräuchen** I. Cor. I, XI, ſeqq. von **Irrthümern** Matth. XXII, 29. Luc. XXIV, 25. Johan. XX, 25. 1. Timoth. I, 6. 7. 2. Timoth. II, 16. 17. 18. 23. Apoc. II, 14. 15. 20. von **Streitigkeiten** Luc. XXII, 24. ſeqq. Act. XVII, 1. ſeq. XV, 7. 1. Cor. I, 11. ſeq. Gal. II, 11. 13. 14. Hierzu kommt noch öffters die **Verderbung derer Sitten,** welche Gelegen-

Digitized by Google

heit gibt zur Widerſtrebung der Lehre der Apoſtel, und der Würckung des H. Geiſtes. 1. Cor. V, 1. ſeq. VI, 1. ſeq. Philipp. II, 21. 2. Theſſal. III, 6. 11. 14. Apoc. II, 4. 5. 14. 15. III, 1. 3. 15. ſeq. Wo dieſe Stücke zuſammen kommen, ſo geräth die ſichtbare Kirche in ſolch Abnehmen, daß man nicht mehr ſagen kan, ob es würcklich die wahre Kirche ſey. Zwar bin ich nicht in Abrede, daß die ſichtbare Kirchen gemeiniglich wahre Kirchen von Chriſto ſeyn, aber nur in dem Fall, wenn ſie im Grund des Glaubens miteinander überein kommen, und ſolche Tugenden lehren, die uns zur Seeligkeit bringen, und die böſe Begierden aus unſern Hertzen zu treiben ſuchen.

§. 5. Dieſe Gründe werden verhoffentlich hinlänglich ſeyn alles umzuſtoſſen, was unſer Päbſtler in der Römiſch-Catholiſch-ruffenden Glaubens-Stimme ausſaget, und von ſeiner Kirche rühmet. Es iſt zwar nur eine Kirche auf Erden Epheſ. IV, aber dieſe iſt ſowohl ſichtbar, als unſichtbar. Die unſichtbare kan nicht überwunden werden, denn ſie iſt der Leib Chriſti. Epheſ. I, 22. 23. wohl aber die ſichtbare. Dieſe hat auch ihre Streitigkeiten, und kan irren. Aber wir dörffen uns eben daran nicht ärgern. Der geheiligte Paulus ſagt: Es müſſen Rotten (d. i. Uneinigkeit, Streitigkeit) unter euch ſeyn, auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, offenbar unter euch werden. 1. Cor. X, 19. Nun läßt ſich auch leichtlich die Frage beantworten: worinnen denn die rechte Kirche vor LUTHERO beſtanden: Ich ſage: in denen Glaubigen, welche ſich GOtt jederzeit vorbehalten, und die ſich von denen Irrthümern derer Päbſtler abgeſondert haben. Solchergeſtalt hat auch ein Türck, ein Jude, ein Heyde wohl können ein Mitglied der Kirche GOttes werden, wenn er wahrhafftig an Chriſtum geglaubet, ob er gleich nicht gewuſt, wer die übrigen ächten Glieder der Kirche mit ſind.

§. 6. Es iſt eine Läſterung von denen Päbſtlern, wenn ſie vorgeben, Lutherus hätte eine Affter-Kirche gebauet. Er hat durch die geſeegnete Reformation nichts anders gethan, als den betrübten Zuſtand der ſichtbaren Kirche verbeſſert. Die reine Lehre, welche im Pabſtthum durch Abgötterey, Aberglauben, und allerhand Menſchen-Erdichtungen verdunckelt worden, wieder hergeſtellt, und dasjenige prediget, was von Anfang der Welt her, gleich nach dem Sünden-Fall iſt geprediget worden. Daß des Weibes-Saamen, (nicht das Weib,) der hölliſchen Schlange den Kopff zertretten, und darüber in die Ferſe ſolle geſtochen werden. Gen. III, 15. Daß Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet worden. Gen. XV. 6. Daß die Augen des HErrn nach dem Glauben ſehen. Jerem. V, 3. und der Gerechte ſeines Glaubens lebe. Hab. II, 4. Es ſind ja alle Lehren in unſerer Evangeliſchen Kirche ſo beſchaffen, daß ſie mit der Heil. Schrifft übereinkommen, als worinnen wir den Weg zum ewigen Leben ſuchen ſollen. Joh. V, 39. Wir

können

Digitized by Google

können alſo getroſt ſagen: Daß wir erbauet ſind auf den Grund der Apoſtel, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. Eph. II, 20, Und ſolchergeſtalt ſind wir auch allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns iſt. 1. Petr. III, 15. Dieſemnach ſoll auch dir, mein Päbſtler! auf deine beſondere Einwürffe in deiner Scarteque jetzo noch ferner geantwortet werden.

Das 2. Capitul von denen Sacramenten.

§. 1.

DJe Lehre derer Päbſtler von ſieben Sacramenten, ſoll nach dem Geſtändnuß der Römiſch-Catholiſch-ruffenden Glaubens-Stimme ſiebenzehen hundert Jahr alt ſeyn. Mich wundert, daß ſie nicht gar vor ſo alt ausgegeben wird, als die Welt iſt. Wenigſtens hätte ſie einen gröſſern Schein einer Glaubwürdigkeit. Ich geſtehe ſonſt gerne, daß das Wort Sacrament in Heil. Schrifft nicht zu finden. Es wird deßwegen nöthig ſeyn, daß wir uns erklären, was wir darunter verſtehen. Ich nenne ein Sacrament **eine von Chriſto befohlene Verrichtung, dabey wir der Göttlichen Gnade durch ſichtbare Elementen, vermittelſt der Krafft des Göttlichen Wortes, verſichert werden.** Tertullianus ſcheinet der Erſte zu ſeyn, der dieſes Wort in ſolchem Verſtand genommen. Bey andern bedeutet es auch eine jede geiſtliche Verrichtung oder Geheimnüß. Wollen die Herren Päbſtler die letztere Bedeutung behalten, ſo können ſie nicht nur ſieben, ſondern wohl unzehlich viel Sacramenta behaupten. Hat aber meine Erklärung auch bey ihnen ſtatt, ſo ſehe ich nicht, wie ſie die Buſſe, den Prieſter-Orden, und die Ehe, mit dahin rechnen können, denn ja keine ſichtbare Elementen dabey ſind. Im Alten Teſtament waren nur zwey Sacramenten, die Beſchneidung und das Oſterlamm. Aus was vor einem Grund wollen ſie aber im Neuen Teſtament noch mehrere zehlen? Damit wir in dieſer Sache deſto kräfftiger überzeugt werden, ſo wird nicht undienlich ſeyn, wenn wir ein jedes ins beſondere hievon unterſuchen.

§. 2. Wir wollen mit der Firmung den Anfang machen. Dieſes Päbſtiſche Sacrament beſtehe darinnen, daß man die Getaufften mit Chriſam, oder einem Oel an der Stirn beſchmieret, welches der Biſchoff zu weyhen pflegt. Ich kan gar nicht ſehen, wo dieſe Schmiererey ſeye befohlen worden, noch viel weniger, ob ſie in der Apoſtoliſchen Kirche gebräuchlich geweſen, oder ob eine Verheiſſung der Göttlichen Gnade darauf geſetzt ſey: Wenn ich auch zugeben wolte, daß die Apoſtel denen Getaufften die Hände aufgelegt, ſo iſt doch dieſe Schmiererey derer Päbſtler, von der Aufflegung der Hände der Apoſtel weit

unter

Digitized by Google

unterſchieden. Im Alten Teſtament pflegten die Ertz-Vätter durch dieſe Auflegung derer Hände die Leute zu ſeegnen, und ihnen alles Gute anzuwünſchen, welches ſonderlich an dem Exempel Jacobs zu erſehen. Gen. XLVIII, 13. 14. Dahero haben die Apoſtel, und die erſten Chriſten dieſe Gewohnheit mit beybehalten, wenn ſie jemand ein heiliges Amt anvertrauet, oder wenn einer ſonſt eine wichtige und ſonderbare Sache zu verwalten über ſich genommen. Damit haben ſie aber wollen andeuten, daß ſie GOtt bitteten, er wolle einer ſolchen Perſon die Gabe des Heiligen Geiſtes verleihen, welche zu ſolchen wichtigen Dingen unumgänglich erfordert würde. Wenn nun dieſes auch bey dem Sacrament der Heiligen Tauffe beobachtet wird, ſo erbittet man dadurch die Gabe des Heiligen Geiſtes, und gehöre, dieſes Stück mit zum Sacrament der Heil. Tauffe. Ich kan es demnach kein beſonderes Sacrament nennen, um ſo mehr, wenn dergleichen lächerliche Poſſen mit Oel dabey vorgenommen werden.

§. 3. Noch viel weniger kan die Buſſe benebſt der Abſolution ein Sacrament des Neuen Teſtaments ſeyn. Wir haben ſchon oben erinnert, daß zu einem Sacrament auch ein ſichtbares Element gehöre. Hierbey iſt aber keines zu finden. Es müſſen noch über diß die Sacramenta Neuen Teſtamentes von denen des Alten Teſtamentes unterſchieden ſeyn: Nun aber war die Buſſe im alten Teſtamente ſchon befohlen, da die Glaubige die Vergebung der Sünden durch Opffer erhielten, welche ſie opfferten. Dahero iſt es wohl ein Stück, welches zum Chriſtenthum gehöret, aber nimmermehr ein Sacrament zu nennen.

§. 4. So iſt auch die letzte Oelung nur von denen Päbſtlern als ein Sacrament erdichtet. Wir finden ſie weder von Chriſto, noch ſeinen Apoſteln eingeſetzt. Die Gründe aus Marc. VI, 13. und Jac. V, 14. 15. ſind nicht hinlänglich, ein Sacrament daraus zu erzwingen. Wenn die Jünger viel Seichen mit Oel ſalbten, und ſie geſund machten, ſo war dieſes eine Krafft der Gabe Wunder zu thun, welche ſie vom HErrn empfangen. Geſchiehet dann aber durch die letzte Oelung derer Päbſtler ein Wunder? Sie ſuchen ja nicht die Krancke damit geſund zu machen, denn die Oelung wird nur denen gegeben, die ſchon halb todt ſind. So iſt auch ein Wunderwerck kein Sacrament, ſonſt wären die Wunderwercke derer Apoſtel lauter Sacramenta. Wir wollen die Worte Jacobi etwas genauer anſehen. Er ſagt, daß das Gebeth des Glaubens dem Krancken helffen werde, und der HErr werde ihn aufrichten, und ſo er Sünde gethan, werden ſie ihm vergeben. Hilfft denn alſo das Oel, oder hilfft das Gebeth. In der erſten Kirche pflegten auch nur die Aelteſten die Krancken mit Oele zu ſalben; aber bey denen Päbſtlern verrichtet dieſes vermeynte Sacrament ein jeglicher Pfaff. So werden auch nicht alle Krancke geſalbet, ſondern nur die, welche gleich ſterben wollen.

§. 5. Zu dieſen vermeynten Sacramenten gehöret auch der Prieſter-

Orden.

Digitized by Google

Orden. Ich läugne gar nicht, daß der Kirchen-Dienſt von GOtt eingeſetzet ſey; aber ich erkenne nur vor falſch, wenn man ihn deßwegen gleich ein Sacrament nennen will. Es iſt kein ſichtbares Element mit vorhanden, ſo der Göttlichen Gnade angehängt iſt, welche bey dem Prieſter-Orden mitgetheilet wird. Die Auflegung derer Hände kan hieher als ein ſichtbares Element nicht gerechnet werden, denn es iſt ein Gebrauch, den die Apoſtel von denen Juden genommen, wie ich oben §. 2. gewieſen.

§. 6. Am lächerlichſten kommt uns vor, daß die Päbſtler auch die Ehe zu einem Sacrament machen wollen. Wir können dieſe Lehre aus verſchiedenen Gründen vor unwahr und unrichtig erkennen, denn 1.) iſt auch hier kein ſichtbares Element vorhanden. 2.) Iſt die Ehe im alten Teſtament kein Sacrament geweſen. Und geſetzt, (aber bey weitem nicht zugegeben,) es wäre ein Sacrament im Alten Teſtament geweſen, ſo müſte ja ein Sacrament Neuen Teſtaments von denen im Alten gantz unterſchieden ſeyn. 3.) Würde folgen, daß auch die Heyden ein Sacrament hätten, ohne daß ſie es wüſten, denn ſie haben ſowohl auch rechte Ehen, als wir Chriſten. 4.) Können die Päbſtiſchen Prieſter nicht ſeelig werden, denn ſie haben das Sacrament der Ehe nicht, oder man muß glauben, daß das eheloſe Lebē heiliger, als dieſes Sacrament ſelbſt ſey. Gleichergeſtalt kan auch bey denen Päbſtlern keine Laye im Himmel komen, denn er hät das Sacrament des Prieſter-Ordens nicht. Und die Sacramenta ſollen doch nöthige und ohnentbehrliche Mittel ſeyn, die Seeligkeit zu erlangen. Ich weiß, daß ſich ſonſt verſchiedene Päbſtler auf die Worte Pauli Eph. V, 32. beruffen, wenn ſie beweiſen wollen, daß die Ehe ein Sacrament ſeye; alleine ſie verrathen ihre Unwiſſenheit in der Griechiſchen Sprache. Es heiſſet: τὸ μυςήριον das Geheimnüß, (nicht das Sacrament, wie in der Vulgata ſtehet.)

§. 7. Es iſt noch übrig, daß wir auch unterſuchen, ob denn Lutherus Drey Sacramenta geglaubet, wie unſer Päbſtler in ſeiner Glaubens-Stimme geſchrieben. Ich kan nicht eigentlich wiſſen, woraus man uns dieſes vorwerffen will. Es iſt wohl ein Locus in der Apologia Auguſtanæ Confeſſionis pag. m. 406. Dieſe hat aber Lutherus nicht aufgeſetzt, ſondern Philippus Melanchton. Hat unſer Päbſtler ſolche gemeynet, ſo muß er ſich in der Kirchen-Hiſtorie etwas beſſer umſehen, ſonſt wird er wohl ſchwerlich unausgelacht davon kommen. Meines Ortes, will ihm dieſe Schwachheit gerne zu gut halten. Im übrigen iſt es wahr, daß am angeführten Ort von dreyen Sacramenten geredet wird; es iſt aber das Wort Sacrament im weitläufftigern Verſtand genommen, wie aus denen vorhergehenden Worten zu erſehen. Es ſagen nemlich unſere gottſeelige Bekenner, wenn man durch die Sacramenta Gebräuche verſtehet, die einen Befehl GOttes, und eine Verheiſſung ſeiner Gnade auf ſich haben, ſo könne man deren wohl drey zehlen, dabey aber diejenigen ausgenommen

Digitized by Google

werden, wo dieſe angeführten Stücke nicht mit befindlich ſind, z. E. die Firmung und die letzte Oelung. Die Worte ſelbſt lauten in ihrer Connexion alſo: Si Sacramenta vocamus ritus, qui habent Mandatum Dei, & quibus addita eſt promiſſio gratiæ, facile eſt judicare, quæ ſint proprie Sacramenta; - - - - Vere igitur ſunt Sacramenta, Baptiſmus, Cœna Domini, Abſolutio, quæ eſt Sacramentum pœnitentiæ. Es bleibet alſo eine unwidertreibliche Wahrheit, daß, gleichwie im Alten Teſtament nur zwey Sacramenta geweſen, die Beſchneidung und das Oſterlamm; alſo auch im Neuen Teſtament nicht mehrere, als Zwey, nemlich die Tauffe und das Abendmahl von Chriſto können eingeſetzet ſeyn.

Das 3. Capitel vom Heil. Abendmahl.

§. 1.

MAn möchte erſtaunen, wenn man die Päbſtler betrachtet, wie ſie die Lehre vom Heil. Abendmahl verdrehen, und wider Chriſti Ordnung und Einſetzung denen Layen den Kelch rauben. Unſer Herr Gegner trägt gar kein Bedencken zu ſagen, es gefiele GOtt und der Kirche, denen Layen das Abendmahl nur unter einer Geſtalt zu geben, denn Chriſtus hätte den Kelch nur für die Prieſter eingeſetzt. Er will ferner behaupten, daß Chriſtus den Kelch nur denen Apoſteln im erſten Abendmahl gegeben. Aber folget denn hieraus, daß der Kelch denen Apoſteln nur allein zukomme? Wann dieſer Schluß gilt, mein Päbſtler! ſo muß man den Kelch gantz und gar im Heil. Abendmahl wegthun, denn es gibt heut zu Tage auch keine Apoſtel mehr. Unſer Erlöſer hat den Kelch nur denen Apoſteln gegeben, weil ſie alleine zugegen waren. Es iſt aber die Frage, ob er auch denen Layen den Kelch abgeſprochen hätte, wenn einige mit gegenwärtig geweſen wären? Es wird ſehr ſchwer halten, mein Päbſtler! wann du mir diß beweiſen ſollſt. Warum verſagt man denn nicht auch denen Layen das Brod? Man hat ja eben den Grund darzu, den man im Pabſtthum beym Kelch hat. Es iſt auch kein Laye da geweſen, der im erſten Abendmahl dieſer Speiſe wäre theilhafftig worden. Man könte auch ſolchergeſtalt wohl gar ſagen, welches doch unerhört wäre, daß man keine Weibs-Perſonen zum Abendmahl laſſen ſolle, weil wir gar nicht finden, daß Chriſtus jemahls ſeiner Mutter, oder der Magdalene das Brod gereicht. Wie unterſteht ſich denn unſer Päbſtler zu ſagen, ſie wären nicht zum Trincken des Kelchs gegangen, da er doch auch nichts vom Brod-eſſen vorher erweiſen können? Wenn er eines behaupten will, ſo muß er auch das andere mit darthun. Es iſt gar kein Zweiffel, daß Chriſtus dieſe irrige Lehre derer Päbſtler zum Voraus eingeſehen habe, drum redet er in der Einſetzung ſeines geheiligten Abend-

Digitized by Google

mahls weit nachdrücklicher und deutlicher von dem Kelche, als vom Brod. Er ſagt bey der Darreichung des Brods: Nehmet hin und eſſet. Aber beym Kelch ſpricht er: Trincket alle daraus. Man könte alſo faſt ſchlieſſen, daß der Kelch viel weſentlicher zum Sacrament gehöre, als das Brod.

§. 2. Es iſt eine falſche Meynung, wenn man ſagt, Chriſtus habe zu Emaus das Abendmahl ſeinen zweyen Jüngern nur unter einer Geſtalt gereichet. Es war ſelbiges gar kein Abendmahl zu nennen, wie ſolches ſonſten Luc. XXII. eingeſetzt iſt, und beſchrieben wird. Unſer geheiligter Erlöſer pflegte ſonſt allezeit, ſo offt er Brod nahm, zu dancken, und hernach ſelbiges zu brechen, wie aus Matth. XIV, 19. Marc. VI, 41. Cap. VIII, 6. erhellet. Dieß war alſo bey Jhm vor andern etwas gantz beſonders. Dahero erkannten ihn gleich die Jünger an ſeiner ſonſt gewöhnlichen Art zu dancken, und das Brod zu brechen. Die Worte im 35. Vers machen die Sache gantz klar. Es heißt: Er, der HErr JEſus, wäre nun nach ſeiner Auferſtehung erkannt worden, an dem, da er das Brod brach. Jch ſehe im übrigen hier auch keine beſondere Verheiſſung der Gnade GOttes, oder eine Verſicherung der Vergebung der Sünden, welches doch der Haupt-Endzweck bey dieſem Sacrament iſt. Es läſſet ſich alſo dieſes Exempel auf die Lehre vom Heil. Abendmahl gar nicht appliciren. Sonſten bitte mir darzuthun, ob wir Evangeliſche von dem Zehenden Artickel unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion gewichen ſind, wie unſer Herr Gegner geläſtert hat. Jch will dir hierauf antworten, mein Päbſtler! wenn du mir ſolches zu erweiſen gedenckeſt. Traue mir es nur zu; Jch würde es jetzo ſchon nicht unterlaſſen haben, wenn ich ſehen könte, wo du damit bey uns Evangeliſchen hin zieleſt. Aber ich will eine deutlichere Erklärung deßwegen von dir erwarten.

Das 4. Capitel von denen Mißbräuchen der Meſſe.

§. 1.

DJe Meſſe iſt bey denen Päbſtlern der vornehmſte Gottesdienſt, und ſie begehen darinnen den allergröſten Jrrthum, welcher niemahlen ſo groß geweſen. Was noch das ärgſte dabey iſt, ſo wollen ſie die Nothwendigkeit deſſen aus Heil. Schrifft beweiſen. Unſer Herr Gegner führt das Exempel Melchiſedechs, und die Prophezeyung des Propheten Malachiæ an. Es iſt wahr, daß Melchiſedech dem Abram Brod und Wein hervorgebracht, Gen. XIV, 18. aber nicht zum opffern, ſondern ihn mit ſeinen Leuten auf dem Marſch zu erquicken. Man vergleiche dieſe Stelle mit Deut. XXIII, 4. Die Prophezeyung des Propheten Malachiæ Cap. III, 3. 4. da geſagt

wird, daß diß Speiß-Opffer Judä und Jeruſalem im Neuen Teſtament dem HErrn wohlgefallen ſoll, beweiſet auch kein Päbſtiſches Meß-Opffer. Ich geſtehe zwar gerne, daß dieſe Prophetiſchen Worte in einem verblümten Verſtand müſſen genommen werden, ſonſt würde folgen, daß das Levitiſche Prieſterthum auch im Neuen Teſtament bleiben, und man, wie im Alten Teſtament, opffern müſſe. Aber der Ort Mal. I, 11. macht die Sache gantz deutlich. **Vom Aufgang der Sonnen, biß zum Niedergang ſoll mein Nahme herrlich werden unter denen Heyden: und an allen Orten ſoll meinem Nahmen geräuchert, und ein Speiß-Opffer geopffert werden.** Dieſe Worte müſſen ohne Zweiffel einen Verſtand haben, der dem geiſtlichen Gottesdienſt nicht entgegen iſt, wie er Johan. IV, 24. beſchrieben wird: **GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn anbethen, die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbethen.** Daher iſt der **Weyhrauch,** welcher dem HErrn geopffert wird, das Gebeth derer Glaubigen. Pſalm. CXLI, 2. Mein Gebeth müſſe vor dir tügen wie ein Rauch-Opffer, meiner Hände-aufheben, wie ein Abend-Opffer. Apoc. V, 8. Die Räuchwercke ſind die Gebethe derer Heiligen. **Die geiſtlichen Opffer ſind das Lob zur Ehre GOttes.** Ebr. XIII, 15. So laſſet uns nun opffern durch ihn das Lob-Opffer, GOtt allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Nahmen bekennen. **Die Heiligung des Hertzens.** Rom. XII, 1. 2. So ermahne ich euch, liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig ſey. Es wird, überhaupt zu ſagen, durch **das reine Opffer der gantze Gottesdienſt,** ſowohl der **innerliche,** als der **äuſſerliche,** verſtanden. 1. Pet. II, 5. 9. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geiſtlichen Hauſe, und zum heiligen Prieſterthum, zu opffern geiſtliche Opffer, die GOtt angenehm ſind, durch JEſum Chriſtum.

§. 2. Ich habe oben erwehnt, daß in der Päbſtiſchen Meſſe die unerhörteſte und allerabſcheulichſte Abgötterey vorgehe. Es wird nun nöthig ſeyn, daß ich dieſes jetzo umſtändlich darthue, und beweiſe. **Es pflegt der Meß-Pfaffe eine gewiſſe Oblate in dem Leib Chriſti** (ihrem Vorgeben nach) **zu verwandeln. Wenn dieſes geſchehen, ſo opffert und zeigt er dieſen vorgegebenen Leib Chriſti, er hebt ihn in die Höhe, er läßt ihn anbethen als GOtt ſelbſt, er trägt ihn in der Proceſſion herum, er communicirt gantz alleine, er raubet denen Layen den Kelch, er redet nichts als Lateiniſch,** (welches der meiſte Theil des Volcks nicht verſteht,) **und noch darzu mit leiſer Stimme, er lieſet den Canonem der Meſſe,** (eine, Chriſto und ſeinen Apoſteln, wie auch in denen erſten Jahrhunderten gantz unbekannte Sache.) **Endlich ſo ließt er Meſſen vor Geld, für die Krancken, für verlohrne**

Digitized by Google

lohrne Sachen, zum guten Ausgang allerhand Vorſchläge, welche man ſich vorgeſetzt hat, zur Ehre derer Heiligen, mit gewiſſen Ceremonien und Geberden, welche mehr einen Abſcheu und Eckel, als eine Andacht verurſachen.

§. 3. Der Haupt-Grund dieſes Irrthums beruhet auf der Lehre von der Tranſubſtantiatione. Wir wollen zeigen, daß ſolche ſowohl der geſunden Vernunfft, als der Heil. Schrifft zuwider ſeye. Sie ſagen, daß die Accidentia, oder die äuſſerlichen und ſichtbaren Dinge des Brods und Weins überbleiben, das Weſen aber würde in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt. Mich nimmt Wunder, daß ſie nicht behaupten, gleichwie das Weſen des Brods und Weins verwandelt ſey in in das Weſen des Leibes und Blutes Chriſti, ſo wären auch die Accidentia des Leibes und Blutes Chriſti, in die Accidentia des Brods und Weins verwandelt, denn ſo darff man nicht ſagen, daß der Leib Chriſti die Accidentia vom Brod entlehne, und ſein Blut die Accidentia von Wein. Es iſt ja wider unſere Einbildung, die wir von einem Accidente haben, daß es nemlich geſchieden ſeye von ſeinem Weſen, und daß die Accidentia, welche in die Sinne fallen, und wovon wir reden, keine Accidentia metaphyſica ſeyn, ſondern die kleinen äuſſerliche ſichtbare Theilgen, welche von dem Weſen des Sacraments zu ſehen, und zu fühlen ſind, und welche in uns die Empfindung erwecken, indem ſie in die Organa derer Sinne fallen, wenn dieſe ordentlich beſchaffen ſind, wie ſie ſeyn ſollen. Man mag hernach gleichwohl ſagen, daß man der Vernunfft in Glaubens-Articuln nicht trauen dörffe. Aber warum machen es denn die Päbſtler ſo? Sie glauben ja der Vernunfft in ſo ferne, daß die Accidentia des Brods und des Weins im Heil. Abendmahl überbleiben. Können die Sinnen nicht fehlen bey denen Accidentibus, warum ſagen ſie, daß ſie betrügen in Anſehung des Weſens?

§. 4. Man wird mir zu gut halten, wenn ich bekräfftige, daß rechte GOttes-Läſterungen aus dieſer Päbſtiſchen Lehre von der Tranſubſtantiatione folgen, denn man könte ſolchergeſtalt ſprechen, der Leib und das Blut Chriſti verdürben, ſie ſeyen vergifftet; ſie könten von denen Ratzen gefreſſen werden, und dieſes kan ja gar leichtlich denen Päbſtiſchen Hoſtien wiederfahren. Aber der Leib Chriſti iſt und bleibt unverderblich. Act. II, 27. 31. Wollen mir die Päbſtler dieſen Schluß verneinen, ſo verneine ich auch den andern, von welchen dieſer herkommt, daß die geſeegnete Hoſtie nicht in den Leib Chriſti verwandelt ſeye, und mithin ihre Tranſubſtantiation nur eine wunderliche und erdichtete Sache bleibt. Der Beweiß-Grund in der Römiſch-Catholiſch-ruffenden Glaubens-Stimme aus denen Worten Chriſti: **Diß iſt mein Leib**, iſt zu ſchwach hierzu. Chriſtus ſagt an einem Ort: **Ich bin die Thür, der Weg, der Weinſtock, das Brod, das vom Himmel kommen iſt.** Dörffen wir aber daraus ſchlieſ-

 ſen,

Digitized by Google

ſchlieſſen, daß JEſus Chriſtus verwandelt ſey, in eine Thür, in einen Weinſtock, ins Brod? rc. Diß wäre ja lächerlich, und wider alle Vernunfft. Wir ſind zwar verbunden, die Geheimnüſſe der Chriſtlichen Religion zu glauben, ob ſie gleich die Vernunfft nicht begreifft. Wir wiſſen, daß es auch natürliche Dinge giebt, die wir nicht verſtehen. Joh. III, 8. — 12. **Der Wind bläſet, wohin er will, und du höreſt ſein Sauſſen wohl, aber du weiſt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret:** Alleine wir müſſen in unſerer Chriſtlichen Religion nicht eben Lehr-Sätze behaupten, welche wider die Vernunfft ſind.

§. 5. Ich will mich mit dieſer Sache noch deutlicher erklären, damit mir der Päbſtler nicht etwa vorwerffen kan, ich gienge von dem zehenden Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion ab. Es iſt klar, daß Chriſtus ſagt: **Diß iſt mein Leib.** Aber dieſer Satz iſt gantz und gar von dem unterſchieden, wie ihn die Päbſtler behaupten, nemlich: **Das, was ich euch zu eſſen gebe, iſt in meinem Leib verwandelt.** Wir ſagen, daß **Chriſtus als ein Menſch wahrhafftiger GOtt ſey:** Aber wer wolte hieraus ſchlieſſen, daß die Menſchheit in die Gottheit verwandelt ſeye. Solchergeſtalt dörffen wir nun keine andere Erklärung der Worte Chriſti annehmen, als die uns der geheiligte Apoſtel Paulus giebt: **Der geſeegnete Kelch, welchen wir ſeegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti?** 1. Corinth. X, 16. Wenn wir nun alſo das geſeegnete Brod empfangen, ſo empfangen wir auch den Leib Chriſti **Gemeinſchaffts-weiſe**, welches ſo viel zeigt, daß es hier zweyerley Sachen giebt, die **miteinander vereinigt ſind.** Das Brod bleibt auch nach der Einſetzung Brod, und der Leib Chriſti iſt nur mit demſelben vereinigt. Iſt es wahr, was die Herren Päbſtler vorgeben, daß das geſeegnete Brod nichts anders, als der Leib Chriſti ſey; ſo folgt, daß der Leib JEſu Chriſti die Gemeinſchafft ſeiner ſelbſt iſt. Wer kan aber diß glauben? Wir müſſen in dieſer Sache gantz behutſam gehen, damit wir nicht etwa auf zwey Irrwege darbey gerathen, daß wir entweder das Brod beym Sacrament nicht als ein Zeichen des Leibes Chriſti anſehen; oder auch nicht gar ſagen, daß das Brod in dem Leib Chriſti **verwandelt** ſeye. Der Apoſtel will keines von beyden, weder das **Zeichen**, noch die Tranſubſtantiation. Er verſichert uns, daß das Brod und der Leib, der Wein und das Blut JEſu Chriſti im Heil. Abendmahl vereinigt ſeyn, und daß der Leib und das Blut JEſu Chriſti im Sacrament **wahrhafftig gegenwärtig** iſt, doch auf eine uns unbegreiffliche, geiſtliche, und ſolche Art, welche mit dem verklärten Leib Chriſti übereinkommt. Daher iſt es auch keine fleiſchliche Speiſe, welche den Leib ſättiget, wie etwa die zu Capernaum mögen geglaubt haben. Joh. VI, 52. da ſie ſagten: **Wie kan dieſer**

uns

Digitized by Google

uns ſein Fleiſch zu eſſen geben, ſondern es iſt eine ſolche Speiſe, welche die Seele ſättiget.

§. 6. Hierbey kan ich auch nicht unerinnert laſſen, daß die Päbſtiſche Meſſe nichts weniger als ein Opffer ſey, wie es unſer Päbſtler in ſeiner Scarteque nennen will. Wäre es ein Opffer, ſo müſte der Leib Chriſti von dem Päbſtiſchen Meß-Pfaffen wiederum getödtet, und auf den Altar gelegt werden, denn ein Opffer heiſt nach dem Levitiſchen Verſtand nichts anders, als **ein Thier tödten, und deſſen Leib auf den Altar legen.** Iſt denn aber Chriſtus nicht ſchon einmahl am Creutz geopffert? Wie können wir denn ſolches auf andere Weiſe wiederholen? Die Herren Päbſtler belieben hierbey nachzuſchlagen Rom. VI, 9. 10. 1. Petr. III, 18. Ebr. VII, 27. Cap. IX, 11. ſeq. X, 1. 2. 3. 10-14. und mir auf dieſe Stellen eine geſchickte Antwort zu ertheilen. Wir wollen ſo dann weiter aus diſer Sache mit einander reden. Es bringen zwar einige zu ihrer Entſchuldigung vor, daß man ein blutiges Opffer von der unblutigen Meſſe unterſcheiden müſſe. Aber, wie kan dann ein Opffer ohne Blut verſöhnen? Ohne Blut-Vergieſſung geſchiehet ja keine Vergebung. Ebr. IX, 22. Und wie reimet ſich denn diß zuſammen, wenn ſie die Meſſe ein Opffer ohne Blut nennen, und doch nach ihrem Glauben behaupten müſſen, daß das Blut Chriſti in dieſem Opffer eben ſo wohl dargegeben iſt, als ſein Leib? Wollen ſie ſagen, daß das Meß-Opffer nur ein bloſſes Opffer und eine Gabe ſey, welche ſie durch das Heben GOtt darreichen, daß er ihnen ihre Sünden vergebe, ſo fordere ich einen Beweiß-Grund aus Heil. Schrifft, der heiſſen muß: **Opffert meinen Leib, reicht ihn dar, hebt ihn in die Höhe, betet ihn an** ꝛc. Aber auſſer dem Gebrauch dieſes Sacraments iſt das Brod der Leib Chriſti nicht mehr. So geben wir auch in demſelbigen GOtt nichts, ſondern GOtt reicht uns ſeine koſtbaren Gaben dar, daß wir ſelbige genieſſen, und nicht, daß wir ihm ſolche darreichen ſollen. Im übrigen muß mich noch über die Verwegenheit unſers Päbſtlers verwundern, daß er ſich unterſtehet zu ſagen, dieſe Lehre von der Tranſubſtantiatione beym Päbſtiſchen Meß-Opffer ſeye eine Lehre der erſten Kirche. Ich glaube, du muſt dich wohl wenig, oder vielleicht wohl gar nicht in der Kirchen-Hiſtorie umgeſehen haben. Es iſt ja ſolche erſt im ſechſten Seculo aufgekommen, da Gregorius das meiſte davon angeſtifftet, und ſonderlich den Canonem Miſſæ, oder die Art Meſſe zu halten, dabey er ſo viel Geſänge, Pſalmen, Antiphonien, Horas, oder gewiſſe Stunden, Kleider und Geberden, und dergl. angeordnet. Wie er denn auch befohlen, daß man über die Todte Meſſe halten ſolle. Beſiehe Vitam Gregor. M. Rabanum Maurum, Walafridum &c.

Das

Das 5. Capitel von Anruffung der Heiligen.

§. 1.

ZU den Päbſtiſchen Irrthum gehöret auch noch die Anruffung der Heiligen. Dieſe ruffen ſie um ihre Vorbitte an, doch nicht mit ſo groſſer Ehrfurcht, als vor GOtt ſelbſt. Unſer Päbſtler hat ſich Mühe gegeben, dieſes aus Heil. Schrifft zu beweiſſen. Aber, was das ſchlimmſte dabey, ſo citiret er keine einige Stelle, ſondern führt nur bloß einige Exempel an. Du haſt gewiß gemerckt, daß du damit nicht auskommſt? Mein Päbſtler! Darum haſt du die Citation weggelaſſen. Oder du muſt etwa uns Evangeliſche vor ſo einfältige Leute anſehen, wie deine Layen ſind, daß wir auch alles glauben müſſen, was ihr Pfaffen ſagt; Allein du haſt dich hierinnen betrogen. Wir pflegen die Geiſter nach der Heil. Schrifft zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſind, denn ſo auch ein Engel vom Himmel uns würde ein Evangelium predigen, anders, denn das uns Chriſtus und die Apoſtel geprediget haben, der ſey verflucht. Wie kanſt du demnach noch ſo ruchloß und vermeſſen ſeyn, und zu Bemäntelung deines Irrthums ſagen, wir ſolten hierbey die Naſe in die Bibel ſtecken! Der HErr ſchelte dich, du Abgötter! Meynſt du, GOtt werde in ſeinem Heil. Wort Abgötterey gebieten, da er keiner Sünde ſo feind iſt, als dieſer? Wir preiſſen den Vater aller Gnaden, daß er uns aus der Päbſtiſchen Finſterniß an das helle Licht geführet, und die H. Schrifft einem jeden gegeben, den Weg der Wahrheit, und des Lebens darinnen zu ſuchen, und wir finden auch gantz andere Lehren darinnen, als du uns zu bereden ſuchſt. Es ſtehet 1. Cor. V, 9. 10. Gal. IV, 19. 20. 21. **Die Götzen-Diener werden das Reich GOttes nicht ererben.** Mercke du dieſe Worte, mein Päbſtler, und nimm ſie wohl zu Hertzen. Ich will dir jetzo auf deine angeführten Exempel antworten.

§. 2. Man muß wiſſen, daß die Päbſtler keine Heiligen anruffen, die noch am Leben ſind, ſondern lauter verſtorbene, welche von ihrem Heil. Vater Pabſt ſind canoniſirt worden. "Dieſen bauet man Tempel; man richtet ihnen Altäre auf; man lieſet ihnen zu Ehren die Meſſe; man legt ihnen Wunderwercke bey; man neigt ſich vor ihren Bildern; man giebt ihnen den Titul eines Patrons und Mittlers; man eignet ſich ihre Verdienſte zu; man ſetzt ſein Vertrauen auf ſie, wider den ausdrücklichen Befehl des HErrn Jer. XVII, 5. 6. 7. und man wendet ſich in allem Unglück zu ihnen." Wenn dieſe jetzt erzehlte Abgöttereyen ihren Grund in H. Schrifft haben ſolten, ſo hätte es bey unſerm Päbſtler die Nothwendigkeit erfordert, daß er bey deren Behauptung Stellen angeführet, woſelbſten von verſtorbenen Heiligen geredet wird. So berufft er ſich aber in ſeinem Geſchmier auf einige Exempel, lebendiger Perſohnen, von de-

Digitized by Google

denen wir ohnehin wiſſen, daß einer vor den andern zu beten ſchuldig. Er ſagt, es hätte der Engel Gabriel die Jungfrau Mariam gegrüſſet. Es iſt wahr, folget denn aber hieraus, daß wir ſie nach ihrem Tod anruffen müſſen? Wenn ſie der Engel Gabriel gegrüſſet, ſo hat er ſich der löblichen Gewohnheit anderer Menſchen bedienet, welche, wenn ſie einander begegnen, oder ſonſt zu jemand kommen, einander zu grüſſen pflegen. Und dieſer Beſuch von einem Engel war bey der Jungfrau Maria etwas gantz auſſerordentliches, daher mag er ſie etwa um ſo viel lieber zuerſt gegrüſt haben, damit ſie nicht allzu hefftig und allzu ſehr über ſeine Erſcheinung erſchrecken möchte. Dörffen wir aber aus auſſerordentlichen Zufällen, welche lebendigen Perſohnen begegnen, gleich eine ordentliche Gewohnheit machen, die man auch nach ihrem Tode beſtändig beobachten muß? Diß wäre ein wunderlicher Schluß. Es iſt lächerlich, wenn der Päbſtler hierbey auch von Gideon ſagt: weil das gantze Kriegs-Heer auf ſeinem Befehl GOTT und ihn angeſchrien haben, ſo dürffe man auch die verſtorbenen Heiligen anruffen. Man kan ja gar nicht ſagen, daß die Worte Judic. VII, 18. 20. eine Anruffung bedeuten. Es ſtehet, das Kriegs-Volck hätte zu deſto gröſſern Schrecken derer Feinde ausgeruffen: **Hie Schwerd des HErrn und Gideon**, welches ſo viel bedeutet, als: Hie iſt das Schwerd des HErrn und Gideon. Man ſehe das vorhergehende, ſo wird dieſer Verſtand deſto leichter und deutlicher ſeyn. Eine gleiche Bewandnuß hat es mit der Stelle aus Hiob. XLII, 8. GOtt befiehlet dorten, daß Eliphas von Theman nebſt ſeinen zween Freunden Bildad und Zophar ihrer Sünde wegen Brand-Opffer opffern, und ſeinen Knecht Hiob für ſich bitten laſſen ſolten. Es ſiehet aber ein jeder leichtlich, daß ſich auch dieſe Worte auf die Anruffung der Heiligen, welche bey denen Päbſtlern gewöhnlich, gar nicht appliciren laſſen; denn Hiob war damahls am Leben, und nicht todt, dahero wann er ſolches gethan, ſo iſt er dem Exempel Abrahams gefolget, der durch ſein Gebeth ſo viel bey GOtt vermocht, daß er der Stadt Sodom verſchonen wollen, wenn er nur zehen Gerechte darinnen geſunden hätte. Gen. XVIII. Es vermag allerdings des Gerechten Gebet viel, wenn es ernſtlich iſt, und wir ſind diſſfalls verbunden, für einander hier auf Erden zu beten. Jac. V, 16. Wir dürffen hierbey nicht zu weit gehen, daß wir die verſtorbene Heiligen auch um ihre Vorbitte für uns anruffen, denn ſie wiſſen von uns nichts, Eſ. LXIII, 16. und können alſo auch im Himmel nicht vor uns beten. Der Herr Gegner beliebe mir, wie ſchon oben erinnert, ein Exempel aus Heil. Schrifft anzuführen, da von verſtorbenen Heiligen die Rede iſt, daraus wir einen Befehl erkennen, daß wir ſelbige nebſt GOtt anruffen ſollen. Ich will ihm indeſſen folgende Stellen entgegen ſetzen: Eſ. XLII, 8. Matth. IV, 10. Joan. XIV, 6. Rom. X, 14. 1. Joan. II, 1. 2. dergl. Joan. XVI, 23. Apoc. XXII, 8. Den angeführten Ort, wo Moſes den Iſaac und Jacob ſoll angeruffen haben, kan ich nicht finden. Ich habe aber

doch ſo viel Vertrauen zu dem Päbſtler, daß er mir ſolchen aufrichtig entdecket. Ich will die Antwort darauf nicht ſchuldig bleiben, nur bitte mir dabey aus, daß keine ſolche ſ. v. Lügen mit untermengt werden, wie bereits in der Scarteque geſchehen, da der Päbſtler vorgiebt: **Es hätte noch kein Menſch die Mariam eine Göttin zu nennen begehrt.** Du muſt dich hier vielleicht auf deinem heiligen Vater Pabſt Leonem X. nicht beſonnen haben, der ſie ſelbſten ſo genennet, da er bemüht geweſen, mit herrlichem Holtz ihre Lauretaniſche Kirche wieder zu erbauen, in ſeinem Brief an die Recatanenſer Lib. VIII. Epiſtol. Bembi, Ep. 17. Ne tum nos, tum etiam DEAM IPSAM inani lignorum inutilium donatione luſiſſe videamini. So betet ſie auch Lipſius an, in Virg. Aſpricoll. Cap. 5. Solchergeſtalt iſt es wider die Wahrheit geredet, wenn man ſagt, daß niemand im Pabſtthum die Mariam eine Göttin zu nennen begehrt.

§. 3. Ich komme jetzo auf die Lehre von der **Wiſſenſchafft** derer Heiligen. Unſer Päbſtler ſucht ſich auch hierinnen zu beſchönen, und will ſolche gleichfalls aus Exempeln Heil. Schrifft darthun. Das ſchlimmſte iſt nur dabey, daß es ihm an der Application fehlt, wie dort beym Teuffel, der die Schrifft auch citirt. Math. IV, 6. Wir haben dißfalls Urſache Commiſeration über den armen Päbſtler zu haben. Wir wünſchen, daß ſeine Beweiß-Gründe hinkünfftig ſtärcker seyn mögen. Dasjenige, was er bereits in ſeinem Geſchmier angebracht, iſt folgendes: Er berufft ſich auf den Apoſtel Petrum mit dem Anania. Act. V. auf den Daniel mit der Auslegung des Traums, welchen Nebucadnezar gehabt, Dan. IV. und auf Eliſa, der von Gehaſi gewuſt, daß er Geſchencke von Naemann genommen. 2. Reg. V, 26. Alleine zu geſchweigen, daß dieſe Perſonen alle dazumahl am Leben waren, da ſie dieſe angeführten Dinge gewuſt, in dem es ihnen GOTT auf gantz beſondere Weiſe auſſerordentlich geoffenbahret; ſo läßt ſich auch von dieſer auſſerordentlichen Wiſſenſchafft lebendiger Perſohnen auf eine Wiſſenſchafft derer Todten im mindeſten nicht ſchlieſſen. Wir wiſſen noch über diß, daß GOtt damahls durch dieſe, denen heiligen Perſohnen auſſerordentlicher Weiſe geoffenbahrte Wiſſenſchafften, ein beſonders Wunder gewieſen, dadurch ſie denen Menſchen ihren auſſerordentlichen Beruff von dem Allerhöchſten haben zeigen und beweiſen können. Dieſes war allezeit der Endzweck bey geſchehenen Wundern. Daher kam es auch, daß GOtt zur Zeit Moſis, Chriſti und der Apoſtel Anfangs Wunder thun ließ, damit die Menſchen erkennen möchten, daß dieſe Männer von GOtt geſandt wären. Auſſer einem ſolchen Endzweck werden wir nimmermehr finden, daß ein Wunder jemals geſchehen ſey, und dörffen wir alſo denen Päbſtlern heut zu Tage nicht glauben, wenn ſie ſagen, ihre Heiligen thäten noch hie und da Wunder, denn man weiß ja gar zu wohl, daß es rechte Ertz-Betrügereyen ſind. Es iſt genug, daß wir das reine Wort GOttes haben, welches biß-

anhero

Digitized by Google

anhero gantz wunderbarlich erhalten worden. Die Kirche GOttes darff auch nicht mehr gepflantzet werden, ſondern ſie iſt ſchon gepflantzet, deßwegen bedörffen wir auch keiner auſſerordentlichen Mittel, oder Wunder mehr, denn dieſe haben aufgehört. Was ſonſten unſer Päbſtler von der Freude im Himmel über einen bußfertigen Sünder aus Luc. XV, 10. zu einem Beweiß-Grund angeführt, ſo iſt überhaupt zu erinnern, daß an gedachtem Ort nicht von denen verſtorbenen Heiligen, ſondern nur von denen Engeln die Rede iſt, als welches auch nach unſern Begriff gar wohl möglich ſeyn kan, weil die Engel um die ſich herlagern, welche den HErrn fürchten. Pſal. XXXIV. und alſo hernach dasjenige, was ſie von unſerer Buße und Gottesfurcht ſehen, denen andern Engeln, als Geiſter communiciren können. Von denen abgeſchiedenen Seelen derer Menſchen finde ich nichts dergleichen in Heil. Schrifft aufgezeichnet. Es iſt auch nicht wohl möglich, denn ein Engel und eine menſchliche Seele ſind zwey gantz unterſchiedene Dinge. Ich weiß zwar wohl, daß die Päbſtler ihre letzte Ausflucht noch dahin nehmen, wenn ſie ſagen, daß die Heiligen das Anliegen derer Menſchen im Angeſicht Chriſti, als in einem Spiegel ſehen könten: Allein ich antworte, daß ſolchergeſtalt unſer getreueſter Heyland zwiſchen uns und denen Heiligen ein Referendarius ſeyn müſte. Wenn ich z. E. den H. Sebaſtian anruffe, ſo kommt (nach dem Vorgeben derer Päbſtler,) meine Anruffung zuerſt vor Chriſtum, als in dem Spiegel, und ſodann müſte Chriſtus wiederum zum heiligen Sebaſtian ſagen: Siehe, heiliger Sebaſtian! hier kommt ein guter Freund, und rufft dich an, du ſollſt bey mir vor ihn bitten. Würde nicht dieſes ſehr lächerlich herauskommen? Was iſts nöthig, derer Heiligen Vorbitte zu begehren, in Gegenwart deſſen, bey dem ſie vorbitten ſollen, indem ja auch kein eigentliches Geboth vorhanden, ſolches zu thun? Im übrigen kan ich auch mit Stillſchweigen nicht vorbeygehen, daß unſer Päbſtler ſeine Heilige gar mit denen Teuffeln vergleichet, wenn er ſagt: Gleichwie es die Teuffel gleich wüſten, wenn ihnen die zauberiſche Schaar zuruffet, ſo wüſten auch ihre Heiligen, wenn ſie von denen Menſchen hier gelobt und geprieſen würden. Man darff ja von denen Menſchen, deren Seele zu Vereinigung mit dem Cörper geſchaffen, nicht gleich auf Geiſter ſchlieſſen, welche ordentlicher Weiſe keinen Cörper an ſich haben, und welche dennoch die auſſer ſich beſtehenden Dinge percipiren können. Bey dieſen kan der Satz nicht ſtatt finden: Nihil eſt in intellectu, quod non prius fuerit in ſenſibus, wohl aber bey denen Menſchen. Weiß doch Abraham von uns nichts, und Iſrael kennet uns nicht, Eſ. LXIII, 16. wie viel weniger werden uns andere ſeelige Geiſter kennen, oder gar unſere Bitte hören? dieſe Allwiſſenheit kommt alſo einig und alleine GOTT dem Allmächtigen, und ſonſt niemand anders zu.

Digitized by Google

Das 6. Capitel von denen Reliquien derer Heiligen.

Unter die Betrügereyen der Päbſtiſ. Cleriſey gehören auch die vorgegebene Reliquien derer Heiligen. Dieſen ſchreiben ſie gar Wunder-Thaten zu, und ſtellen deßwegen Wahlfahrten an, damit ſie ſich ſolchergeſtalt eine anſehnliche Summa Geldes ſchneiden können. Zu dieſen Poſſereyen wurde ſchon im 4ten Jahrhundert der Anfang gemacht, da man zuerſt zum Grabe Chriſti gereiſet, nachdem Conſtantinus und ſeine Mutter allda eine Kirche gebauet, und prächtig eingeweyhet hatten, darwider Gregorius Nyſſenus, und andere, eyferten. Unſer Päbſtler hat den Beweiß zu Behauptung der Lehre von denen heiligen Reliquien von dem Schatten Petri hergenommen, welcher an einen preßhafften Menſchen ſoll Wunder gethan haben. Er wird mir nicht übel deuten, wenn ich dieſes Vorgeben vor eine Fabel halte. Es ſtehet zwar Act. V, 15. Daß man die Krancken auf die Gaſſen heraus getragen, und ſie auf Betten und Bahren gelegt, auf daß, wenn Petrus käme, ſein Schatten etliche überſchattete. Aber dieſes war noch bey Lebzeiten des Apoſtels Petri geſchehen, und ſehe ich gar nicht, wie das Wort σκιὰ könne durch Reliquien, oder überbliebene Gebeine und andere Sachen überſetzet werden, welches nur nach dem Tod von jemand zu ſagen iſt. Wir halten davor, daß die Reliquien derer Heiligen nichts als das Begräbniß verdienen, die Heil. Schrifft will, daß man ihre Gebeine nicht bewege, und daß man ſie ruhen laſſe. 2. Reg. XXIII, 18. Das, von dem Päbſtler noch angeführte auſſerordentliche Wunderwerck, welches durch die Knochen Eliſæ geſchehen, 2. Reg. XIII, 21. beweiſet auch nichts. GOtt kan, Krafft ſeiner Allmacht, durch ſolche Sachen Wunder thun, allwo jedermann bekennet, daß ſie keine Heiligen ſind, und keine Wunderns-würdige Krafft haben. Solchergeſtalt muß unſer Päbſtler beſſere Beweiß-Gründe hervor bringen, wenn er uns von der Wahrheit derer heiligen wunderthätigen Reliquien überzeugen will. Es wäre alſo nicht nöthig geweſen, daß er uns ſo gleich Goliaths-Brüder bey ſeinen elenden und miſerablen Schein-Gründen geſcholten hätte. Ein Vernünfftiger lacht nur über ſolchen unbeſonnenen blinden Eyfer. Wir könten ebenfalls wieder ſchelten, wenn dieſes die Art wäre, einen Irrthum zu widerlegen.

Das 7. Capitel von der Ohren-Beicht.

§. 1.

Ich weiß nicht, was unſer Päbſtler vor einen wunderlichen Concept von unſerer Beicht haben muß, daß er ſagt, es ſolle ſich niemand ſcheuen, ſeine begangene

gangene

gangene Sünden dem Beicht-Vater zu beſtehen, da man ſich doch nicht geſcheuet, ſelbige vor GOtt zu begehen. Wir beichten ja ohnehin alle unſere Sünden, ſowohl wiſſentliche als verborgene, und ſtehet einem jeden frey, auch bewuſte Sünden ins beſondere zu bekennen, und deßwegen Troſt im Beicht-Stuhl zu ſchöpffen, wenn er ein beſonderes Anliegen oder allzugroſſe Betrübnüß darüber hat. Nur ſind wir darinnen von denen Päbſtlern unterſchieden, daß wir eine nahmentliche Erzehlung aller und jeder begangenen Sünden vor unnöthig halten, denn wir finden kein eintziges Wort oder Befehl in Heil. Schrifft, daß ein Beicht-Kind nothwendig alle bewuſte Sünden, die ihm nach fleißiger Erforſchung ſeines Gewiſſens einfallen, mit ihren Umſtänden erzehlen, und bekennen müſſe gegen ſeinen Beicht-Vater, wenn es von demſelben ſoll abſolvirt werden. David ſagt: wer kan mercken, wie offt er fehlet, verzeihe mir die verborgene Fehle. Pſalm XIX, 13. Daher bleiben wir auch dabey, um ſo mehr, weil wir wiſſen, daß uns unſere Sünden ſolchergeſtalt gewiß vergeben werden. So gieng auch jener bußfertige Zöllner auf ſein gethanes Bekänntnüß: **GOtt ſey mir Sünder gnädig**, gerechtfertiget in ſein Hauß, ohne ſeine Sünden nahmentlich und umſtändlich erzehlet zu haben. Luc. XVIII. Warum wollen wir denn noch mehrere Umſtände hierbey machen? Zu dem, ſo bekennen ja die Päbſtler, daß durch die Prieſterliche Abſolution, benebſt denen erzehlten bewuſten Sünden, zugleich auch die unerzehlten und unbewuſten Sünden mit vergeben würden, dieweil die Abſolution auf alle Sünden ohne Unterſcheid eingerichtet wird. Kan und darff nun ein Beicht-Vater etliche (die unerzehlten und unbewuſten) Sünden ohne eigentliche Erzehlung vergeben, warum denn nicht alle und jede?

§. 2. Bey dieſer Gelegenheit wirfft uns der Päbſtler vor, unſere Paſtores wären Prædicanten, und könten die Sünden nicht vergeben, weil ſie die Gewalt nicht hätten, welche Chriſtus dem Apoſtel Petro gegeben. Iſt diß nicht ein wunderlicher Schluß! Hat denn Chriſtus nur alleine dem Petro dieſe Macht gegeben? Es ſind ja noch andere Jünger, welche eben dieſe Gewalt mit bekommen. Der Herr Päbſtler beliebe nachzuſchlagen das XX. Capitel Johannis, dort ſtehet im 22. und 23. Vers: Der HErr JEſus bließ ſeine Jünger an, und ſprach zu ihnen: **Nehmet hin den Heil. Geiſt, welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.** Alſo hat Petrus kein beſonderes Vorrecht vor andern hierinnen gehabt. Nur iſt jetzo die Frage: Ob denn wir Evangeliſche nicht auch dergleichen Macht haben, die Sünden zu erlaſſen, und auch zu behalten? Der Päbſtler antwortet hierauf ſchlechterdings mit Nein. Wir können aber auf ſolche Art eben dieſes von ihnen ſagen, denn, wenn unſer Beruff nicht richtig wäre, ſo wäre auch der ihrige falſch, weil wir ſo viel Recht

Digitized by Google

dazu haben, als ſie nimmermehr. Unſer Seel. *Lutherus* iſt nicht vor ſich hergelauffen, wie unſer Päbſtler geläſtert hat, ſondern er iſt ordentlicher Weiſe zum Predigt-Amt beruffen und ordiniret worden. Auf ſolchen Beruff beziehet er ſich öffters in ſeinen Schrifften, ſonderlich Tom. V. Jenenſ. Germ. fol. 157. „Wenn ich kein Doctor wäre, ſo bin ich doch ein beruffener Pre„diger, und habe die Meine wohl mögen mit der Schrifft lehren. „Ob nun andere mehr ſolche meine Schrifft auch begehren, und „mich darum gebethen haben, bin ichs ſchuldig geweſen zu thun, „denn ich mich damit ſelbeſt nirgend eingedrungen, noch von jemand „begehrt, und gebethen, dieſelbige zu leſen, gleichwie andere mehr „fromme Pfarrer und Prediger Bücher ſchreiben, und niemand „wehren noch treiben zu leſen, und damit doch in aller Welt lehren „und lauffen, und ſchleichen doch nicht, wie die böſe unberuffene „Buben in fremde Aemter, ohne Wiſſen und Willen der Pfarrer, „ſondern haben ein gewiß Amt und Befehl, der ſie treibet und zwin„get. Item Tom. V. Jenenſ. fol. 492. Ich müſte wahrlich zuletzt ver„zagen und verzweiffeln in der groſſen ſchweren Sache, ſo auf mir „lieget, wo ich ſie als ein Schleicher ohne Beruff und Befehl hät„te angefangen: Aber nun muß GOtt und alle Welt mir zeugen, „daß ichs in meinem Doctorat-Amt, und Predigt-Amt öffentlich ha„be angefangen, und biß dahero geführet, mit GOttes Gnade „und Hülffe.„ Aus dieſem erhellet nun, daß der Seel. Lutherus vermöge ſeines Beruffes allerdings Macht gehabt, die Sünde zu vergeben. Wollen denn die Herren Päbſtler ſeine Ordination vor unrichtig halten, ſo geben ſie dadurch einen Zweiffel zu erkennen, als ob ihre Vollmacht hierzu nicht gültig ſey; Denn es iſt von ihnen ſelbſt geſchehen, und von Luthero an ſind hernachmahls die Hände denen folgenden Paſtoribus biß auf unſere Zeiten aufgelegt worden.

Das 8. Capitel von denen läßlichen Sünden.

Zuvörderſt müſſen wir überhaupt kürtzlich erinnern, daß unſer Päbſtler dieſe Irthums-volle Lehre eine erwieſene und richtige Sache nennet, dafür billig ein Chriſt von Hertzen erſchrocken muß. Man ſiehet nicht einmahl einen Schein einer Glaubwürdigkeit hiervon in ſeinem Geſchmier, geſchweige einen richtigen Beweiß. Ich will mich deßwegen nicht lange hierbey aufhalten, ſondern meinem Päbſtler nur zwey Stellen aus Heil. Schrifft zu überlegen geben. Die erſte iſt aus Gal. III, 10. **Verflucht ſey jedermann, der nicht bleibet in alle dem/ was geſchrieben ſteht in dem Buche des Geſetzes, das alles zu thun.** Die andere Stelle iſt aus Jac. II, 10. 11. **Denn ſo jemand das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem/ der iſts**

gantz

gantz ſchuldig, denn der da geſagt hat: Du ſolt nicht ehebrechen, der hat auch geſagt: du ſolt nicht tödten. So du nun die Ehe nicht brichſt, tödteſt aber, ſo biſt du ein Ubertretter des Geſetzes. Wann wir Evangeliſche nun ſagen, daß alle Sünden den Tod verdienen, ſo behaupten wir eben dabey nicht, daß alle Sünden gleich ſind. Es iſt allerdings eine Sünde gröſſer, denn die andere, es verdienet aber auch ſolche eine ſchwerere Straffe, als die andere. Dahero gibts auch Grade der Straffen der ewigen Verdammnüß, Matth. XI, 21. 22. 23. 24. Es iſt alſo vergeblich, wenn man im Pabſtthum ſagt: es gäbe läßliche Sünden, welche GOtt verzeihe, weil nicht viel daran gelegen ſeye, und daß es unbillig wäre, ſolche mit der ewigen Verdammnüß zu ſtraffen, wie die Todt-Sünden, oder gröſſere Laſter, welche eine gröſſere Straffe verdienen. Eine läßliche Sünde iſt nichts anders, als eine Sünde der Nachläßigkeit, welche von einem ſolchen Menſchen begangen wird, der ſchon bekehrt iſt; aber eine Todt-Sünde iſt eine ſolche, welche von einem Gottloſen aus Vorſatz begangen wird. Ob zwar die Schwachheit-Sünden an ſich ſelbſt verdammlich ſind, ſo werden ſie doch vergeben, weil die Perſon, welche ſolche begangen, das Verdienſt Chriſti in wahren Glauben ergriffen, und im übrigen alle Kräffte angewendet hat, den Willen des groſſen GOttes zu erfüllen. Aber die Todt-Sünden können nicht vergeben werden, weil diejenige, die ſolche begehen, durch ihre böſe Verrichtungen ohne alle Buſſe und ohne wahren Glauben des Verdienſtes Chriſti ſich unwürdig machen, ſo lange ſie in ſolcher Boßheit ſtehen.

Das 9. Capitel von dem Fegfeuer.

§. 1.

DAs Fegfeuer iſt bey denen Päbſtlern ein pur erdichtetes Werck. Gen. XV, 15. 1. Sam. XXV, 29. Jeſ. LVII, 1. 2. Dan. XII, 85. Sap. III, 1. Unſer Päbſtler thut wohl daran, daß er ſich nicht auf die Geſchichte 2. Macc. XII, 42-48. hierbey beziehet. Es iſt ſolches ein Apocryphiſches Buch, und haben die Unſern ſchon längſtens hierauf geantwortet. Man berufft ſich auch ſonſt auf die Worte des Apoſtels Pauli 1. Cor. III, 11-15. Aber man merckt augenſcheinlich, daß der Apoſtel dorten von einem Feuer rede, ſo zur Probe dienen ſoll, die Wercke derer Menſchen zu erforſchen, welches von dem Päbſtiſchen Feg-Feuer gantz unterſchieden iſt, denn in jenem können auch gute Wercke bleiben, ohne verbrannt zu werden 1. Cor. III, 14. aber dieſes Päbſtiſche Fegfeuer iſt nur vor die böſen Wercke, für welche man leyden ſoll, und alſo ein Straff-Feuer. Uber dieſes ſagt Paulus, daß derjenige, deſſen Werck verbrennt wird, würde Schaden leyden. v. 15. Aber diejenige, welche durchs Fegfeuer gehen, werden keinen Schaden leyden, ſondern ſie werden ſeelig. Es kan alſo auch hieraus kein

Digitized by Google

kein Fegfeuer bewieſen werden. Ich will mich jetzo beliebter Kürtze wegen ins beſondere zu der Stelle wenden, welche unſer Päbſtler aus 1. Sam. XXXI, 13. und 2. Sam. I, 12. angeführt. Es wird dort eines Faſtens über Sauls und Jonathans Tod gedacht. Er meynet dahero, daß dieſe Stelle gar ſchön auf das Fegfeuer deute, denn, wenn ſo wohl Saul als Jonathan ſchon im Himmel geraſtet hätten, ſo wäre kein Faſten mehr nöthig geweſen. Es iſt recht erſchröcklich, daß man im Pabſtthum jetzo auf ſo gar greuliche Dinge verfällt. Iſt es wohl möglich, mein Päbſtler! daß ein Selbſt-Mörder, wie Saul war, noch ſeelig werden kan? Wenn dieſes wahr iſt, ſo darff auch der allerärgſte und ruchloſeſte Spitzbube ſich mit gutem Gewiſſen von ſelbſten ermorden, ehe er ſeine wohl verdiente Todes-Straffe von hoher Obrigkeit erwartet, und kan doch noch gar wohl ſeelig werden, denn er kommt nur zuerſt ins Fegfeuer, und von dar gleich im Himmel. O! eine irrige Lehre!

§. 2. Doch ich will jetzo zeigen, daß das Faſten über den Tod Sauls und Jonathans auf kein Päbſtiſches Fegfeuer deuten kan. Es pflegten die Juden im Alten Teſtament auſſer ihren groſſen Verſöhnungs-Feſt noch ins beſondere bey gewiſſen Zufällen zu faſten. Z. E. bey Erbrechung der Stadt Jeruſalem; da der Tempel in die Aſche gelegt wurde; da Gedalia ums Leben gebracht worden, u. ſ. f. Ich gehe das Faſten eintzeler Perſohnen bey ihren gantz beſondern ſich ereigneten Umſtänden jetzo mit Fleiß vorbey, und diene dem Herrn Gegner zur Antwort, daß auf ſolche Art, wenn das Faſten auf ein Fegfeuer deuten ſolte, auch die Stadt Jeruſalem, der Tempel, und andere, ins Fegfeuer müſten gekommen ſeyn, welches doch abſurd iſt. Die Hiſtorie von Sanct Monica, daß ſie in ihrer Sterbens-Noth ſoll geſeufftzet haben, man möchte nach ihrem zeitlichen Tod vor ſie beten, beweiſet hier auch nichts. Man weiß, was ſonſt ſterbende Perſohnen bald aus allzugroſſer Angſt, bald wegen zugeſtoſſener Hitze, u. a. vor Reden öffters ausſtoſſen, die gantz wunderlich ſind, wenn man aus denenſelbigen die Wahrheit eines Satzes beweiſen wolte, würde jedermann darüber lachen. Die Schrifft benennet nur zwey Oerter, dahin die Seelen derer Menſchen nach dem Tod kommen; den Himmel, und die Hölle. Chriſtus ſagt nicht, derjenige, der glaubt und getaufft wird, ſoll ſeelig werden, oder im Fegfeuer wegen der Sünden, die er begangen hat, geſtrafft werden, davon niemand auszunehmen iſt, ja ſo gar die Heilige nicht, wer aber nicht glaubt, ſoll verdammt werden. Er läſt das Fegfeuer weg, allwo die gröſte und beſte Gelegenheit war, davon zu reden Marc. XVI, 16. Der Mörder, der ſich in ſeiner Todes-Stunde bekehrte, kam gleich ins Paradieß, ob er ſchon groſſe Sünden begangen hatte, wovor er ſonſt hätte im Fegfeuer leiden müſſen. Luc. XXIII, 43. Endlich ſo ſetze ich der Erdichtung derer Päbſtler vom Fegfeuer die Worte Joannis noch entgegen: **Seelig ſind die Todten, welche in dem HErrn ſterben**

Digitized by Google

ben **von nun an**/ d. i. von der Stunde ihres Todes an, ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Apoc. XIV, 13.

Das 10. Capitel von denen guten Wercken.

§. 1.

DIe Päbſtler behaupten das Verdienſt derer guten Wercke wider die klaren Worte Heil. Schrifft. Rom. III, 24. Wir werden **ohne Verdienſt** gerecht, aus ſeiner Gnade durch die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt. v. 28. So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde **ohne des Geſetzes Werck**/ allein durch den Glauben. Cap. IV, 2. Iſt Abraham durch die Wercke gerecht, ſo hat er wohl Ruhm, aber nicht vor GOtt. Eph. II, 8. 9. Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es. **Nicht aus den Wercken**/ auf daß ſich nicht jemand rühme. Tit. III, 5. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit machte er uns ſeelig, durch das Bad der Wiedergeburth und Erneuerung des Heil. Geiſtes. Wann dennach wir Evangeliſche, vermöge dieſer angeführten Zeugniſſe aus Heiliger Göttlicher Schrifft, behaupten, daß der Menſch durch den Glauben allein gerecht werde, ſo verſtehen wir dadurch keinen todten, ſondern lebendigen Glauben. Wir verwerffen alſo nicht gäntzlich die guten Wercke, ſondern achten uns allerdings verbunden, ſelbige auszuüben, nur ſagen wir dabey, daß wir nichts damit verdienen können, denn Chriſtus ſpricht: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren. Luc. XVII, 18. Uber diß, ſo ſind ja unſere beſten Wercke noch Sünde, nicht in dem Fall, daß der Heilige Geiſt in uns würcket, ſondern nur wegen der Unvollkommenheiten, welche ihnen noch beygefügt ſind. Denn wir glauben, daß kein Menſch auf der Welt ſey, der GOtt vollkommen liebe, und ohne Sünde ſey, Rom. V, 7. Ebr. IV, 15. Joan. I, 6. 8. 9. 10. Wir ſagen nicht, daß es unmöglich ſey, die Gebote nach dem Evangelio zu erfüllen, wenn man die Gnade GOttes betrachtet, die da in uns würcket, durch die Krafft des Heiligen Geiſtes. 2. Pet. I, 3. Aber wir glauben, daß es unmöglich ſey, die Gebote GOttes aus eignen Kräfften zu halten, und zwar in dem höchſten Grad der Vollkommenheit, welche das Geſetz befiehlet. Es iſt dahero eine Läſterung von unſerm

D Päbſt-

Digitized by Google

Päbſtler, wenn er ſagt, daß der Seel. D. Lutherus von denen Geboten GOttes gewichen.

§. 2. Wir müſſen hierbey noch von der Stelle etwas gedencken, welche unſer Päbſtler aus Jon. III. zu einen Beweiß angeführt, daß man durch gute Wercke den Himmel verdienen könne. Es wird in dieſem Capitel von einem Faſten derer Einwohner zu Ninive geredet, da hernachmahls GOtt gereuet hatte des Ubels, das er geredet, ihnen zu thun, und es nicht gethan. Aber man muß mercken, daß der Päbſtler bey dieſer angeführten Hiſtorie die vornehmſten Stücke zu berühren ausgelaſſen, welche doch zur Erlangung der Gnade GOttes unumgänglich erfordert werden, nemlich die **Buße**, v. 8. und den **Glauben**, v. 5. Das Faſten alleine hat die Sache hier nicht ausgemacht, ſondern es war nur ein Zeichen der wahren Buße, und kan gar nicht als eine verdienſtliche Beweg-Urſache angeſehen werden. Man vergleiche dieſe Stelle mit Matth. XII, 41. ſo wird der Betrug des Päbſtlers deſto mehr offenbahr werden. Es iſt gewiß erſtaunlich, daß die Päbſtler in der Beſchreibung der Buße den **Glauben** auslaſſen, welcher das nöthigſte iſt, die Vergebung der Sünden zu erlangen. Rom. III, 25. und den **neuen Gehorſam**, ohne welchem die Buße nichts gilt. Diejenigen, die ihr Leben nicht ändern, und keine Chriſtliche Tugenden ausüben, bleiben alle verdammt, ob ſie ſchon noch ſo kräfftige Ablässe vom Pabſt haben. Und hingegen diejenigen, die dem Exempel Chriſti folgen, und ſeinen Befehl ausüben, haben ſich allezeit der Vergebung ihrer Sünden zu getröſten, ob ſie gleich vom Pabſt keinen Ablaß haben, oder wohl gar von ihm verdammt werden, wenn ſie ſeine Gauckeleyen verwerffen.

Das II. Capitel von der Heil. Schrifft.

§. 1.

Von dieſer Wahrheit müſſen wir nun zuletzt reden, welche doch zum Beweiß der wahren Religion am erſten erfordert wird. Aber die verkehrte Art unſers Päbſtlers hat verurſacht, daß wir in dieſer Widerlegung bey ſeiner Ordnung geblieben ſind. Das Erſte, was er hiebey vorbringt, iſt, daß ſich die Schrifft nicht ſelbſten auslege. Dadurch giebt er zu verſtehen, daß ſie **unvollkommen** ſey, weil ſie einer mehrern Erklärung bedarff. Eine vergebliche Rede. Ich will hier die Meynung Pauli dieſem falſchen Satz entgegen ſetzen, welche augenſcheinlich wahrhafftig iſt. 2. Tim. III, 15. 16. 17. **Weil du von Kindheit auf die Heil. Schrifft weiſeſt, kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seeligkeit, durch den Glauben an Chriſto JEſu, denn alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt nutz zur Lehre, zur Straffe, zur** Beſſe-

Digitized by Google

Beſſerung, zur Züchtigung, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allen guten Wercken geſchickt. Man kan alſo vielmehr behaupten, daß man ſich in der Beurtheilung derer Streitigkeiten an ſie halten müſſe. Die Berrhoenſer können zum Exempel dienen, welche in der Schrifft forſcheten, zu ſehen, ob das, was die Apoſtel ihnen ſagten wahr ſey. Act. XVII, 11. So wenig, als nun die Schrifft unvollkommen iſt; ſo wenig iſt ſie auch dunckel, abſonderlich in Glaubens-Articuln, welches gantz und gar denen folgenden Schrifft-Stellen zuwider iſt. Pſal. CXIX, 105. 2. Petr. I, 19. Wenn die Schrifft in einigen Orten dunckel iſt, ſo iſt es nur in Hiſtoriſchen, Genealogiſchen, Geographiſchen, Chronologiſchen, und andern Artickeln, welche nicht zum Glaubens-Grund gehören. Unſer Erlöſer befiehlet uns aber die Wahrheit in der Schrifft zu ſuchen. Joh. V, 39. Und dahin zielen auch die Worte Luc. XVI, 29. Col. III, 16. Jeſ. XXXIV, 16. Wir ſind zu dieſer Erforſchung der Heil. Schrifft um ſo mehr verbunden, je gewiſſer wir verſichert ſind, daß ſie diejenige iſt, die uns ſeelig macht. Rom. I, 16. und welche uns an jenem Tage richten wird. Joh. XII, 48. Rom. II, 16. Es kan jedermann ſelbige leichtlich verſtehen, wann er nur die Gabe des Heil. Geiſtes hat, Eph. I, 16. welchen der HErr JEſus Chriſtus einem jeglichen giebt Luc. XI, 13. ſonderlich denen, die ſeinen Willen thun. Joh. VII 17. Aber denen Unglaubigen und Blinden iſt das Evangelium verdeckt. 2. Cor. IV, 3. 4. 2. Petr. III, 16. Man muß ſich dahero höchſtens verwundern, daß die Päbſtiſche Cleriſey denen Layen die Bibel zu leſen verbiethet, daß ſie ſich alſo in heiligen Büchern nicht erbauen können, darinne der Wille GOttes enthalten iſt.

§. 2. Unſer Päbſtler ſucht ſich bey dieſem groſſen Irrthum noch dadurch zu beſchönen, daß er meynet, es würden alle Ketzeriſche Lehren aus der Heiligen Schrifft gezogen, denn ein jeder ſuchte die Schrifft nach ſeinen Privat-Geiſt auszulegen. Es iſt aber ein ſchlechter Schluß, denn der Mißbrauch einer Sache hebt ja den rechten Gebrauch nicht auf. Der Teuffel hat dort auch unſern HErrn Chriſtum verſucht, und die Worte aus der Bibel Pſal. XCI, 11. verkehrt angeführet. Aber Chriſtus hat ſich eben der Waffen bedienet, und ihn im Gegentheil auch aus der Bibel widerleget. Das iſt die Art, deren man ſich bedienen muß, die Ketzer zu ſchlagen, daß man nicht ſage, wir deuteten die Bibel nach unſern Kopff aus. Wir erklären ſie durch ſie ſelbſten. Wir ſuchen in derſelben die wahre Meynung, ohne ein Vorurtheil zu haben. Wir ſtudieren mit beſondern Fleiß auf die Grund-Sprache, welche man wohl verſtehen muß, wenn man den Text recht erklären will. Wir ruffen den Heil. Geiſt innbrünſtig an, uns den rechten Grund und wahren Verſtand zu zeigen, dahero kan es weiter nicht fehlen. Haben etwa

Digitized by Google

manche Gelehrte hier und dar gewiſſe Meynungen, ſo iſt es weiter kein Haupt-Fehler, und findet man bey denen Päbſtlern eben dergleichen.

Das 12. Capitel von denen Ketzereyen.

§. 1.

Biß hieher ſind die Lehren, worinnen wir Evangeliſche von denen Päbſtlern unterſchieden ſind, auf das kürtzeſte unterſuchet worden. Unſer Herr Gegner hat in ſeiner Scarteque noch etwas von denen Ketzern angeführt, und dabey die Application auf uns Evangeliſche machen wollen, als ob wir die Ketzer wären. In wie ferne nun aber unſere Lehren von der Heiligen Schrifft abgehen, oder mit denen Lehr-Sätzen derer alten Ketzer übereinſtimmen, und alſo Ketzeriſch zu nennen ſeyn, wird ein vernünfftiger Leſer aus dem wenigen, was wir biß dato erinnert, zur Genüge erſehen haben. Ich verhoffe hierbey nicht unrecht zu thun, wann ich in Gegentheil mit einigen Exempel beweiſe, daß die Päbſtiſche Cleriſey vielmehr ketzeriſch zu nennen ſey, denn ſie haben Päbſte gehabt, welche Ketzer geweſen, und ſie behaupten auch noch biß dato Fehler, welche von denen alten Ketzern herſtammen.

§. 2. Es müſſen die Päbſtler denen Lehr-Sätzen ihres Heil. Vater Pabſtes mit allem Gehorſam zugethan ſeyn, und demjenigen allezeit ſchuldigſt nachleben, was ihnen von ihm vorgeſchrieben wird. Nun finden wir aber, daß der Pabſt Marcellinus denen Götzen geopffert, Liberius Arianiſch geworden, Virgilius bald auf Seiten derer Eutychianer, bald derer Neſtorianer, bald derer Römiſch-Catholiſchen geweſen; und daß Honorius I. gar als ein Monothelite vom 6ten Concilio verdammt worden. Wann ſie demnach auch denen Lehren dieſer erzehlten Päbſte vermöge ihres ſchuldigen Gehorſams nachleben müſſen, ſo iſt unwidertreiblich, daß ſie auch gleiche Ketzer mit ſeyn. Wenigſtens erhellet ſo viel, daß ihre Heilige Väter, die Päbſte, fallibel ſind. Es behaupten auch die Päbſtler noch heut zu Tage Fehler, die von denen Ketzern herſtammen. Die Simonianer und Gnoſtici haben zum erſten die Bilder Göttlicher Weiſe verehret. Die Valentinianer, Montaniſten, Donatiſten und Severianer rühmten ſich ihrer Wunderwerck. Die Pelagianer behaupteten das Verdienſt derer Wercke, leugneten die Erb-Sünde, und glaubten, daß ein Menſch an ſeiner Bekehrung ohne die Göttliche Gnade würcken könne. Die Apotactiten oder Apoſtoliſche, Manichæer und Eneratiſten haſſeten die Ehe,

Ehe, ſonderlich derer Prieſter. Es iſt ohnſtreitig, daß die Manichæer denen Layen zuerſt den Kelch geraubet. Die Päbſtler geſtehen es ſelbſt. Vid. CARD. BONA Rer. Litur. l. II. c. XVIII. pag. 711. Die Montaniſten und Origeniſten glaubten das Fegfeuer. Die Collyridianer hatten der Jungfrau Mariä zuerſt eine Göttliche Ehre erzeiget. Die Samaritaner, Ebioniten und Hemeſobaptiſten gebrauchten das Weyh-Waſſer. Die Samſeer beteten die Knochen und Reliquien derer Heiligen an, legten ihnen auch die Krafft bey Wunder zu thun. Die Valentinianer und Heracleoniten bedienten ſich der letzten Oelung. Und was noch am merckwürdigſten, ſo haben die Päbſtler im XIII. Jahrhundert diejenigen als Ketzer verdammt, die ſich ſelbſten gegeiſſelt hatten, und ſelbige Flagellanten genennet. Heut zu Tage iſt es aber wiederum etwas gantz löbliches bey ihnen.

§. 3. Bey ſogeſtalten Sachen erkühnet ſich unſer Päbſtler noch zu fragen: wer Lutherum zur Reformation beruffen habe? Ich antworte, daß er einen zweyfachen Beruff darzu gehabt. Einen General-Beruff, indem er zum Chriſtenthum von GOtt beruffen iſt: und einen Special-Beruff, welcher ſein Amt angehet. Sein General-Beruff beſtehet darinnen, daß er als ein Chriſt iſt ſchuldig geweſen, dasjenige zu befördern, was zur Ehre GOttes, und der Chriſtlichen Kirchen Wohlfarth gereichet. Dieſe Stücke werden von einem jeden getaufften Chriſten erfordert. Sein Special-Beruff aber iſt dreyerley. 1.) Zum Heil. Predigt-Amt. 2.) Zur Profeſſione Theologiæ auf der Univerſität Wittenberg. 3.) Zum Doctorat der Heil. Schrifft, da er einen Eyd thun müſſen, worinnen er ſich GOtt und der Chriſtenheit verpflichtet, falſche Lehre zu wiederlegen. Unſer Herr Gegner fordert hierbey auch Wunder, als Kenn-Zeichen ſeines Beruffes. Wir ſagen, es ſeye Wunders genug, daß das Wort GOttes nach Lutheri Reformation biß hieher rein und lauter bey uns geprediget worden, und ihrer ſo viele aus dem Römiſchen Babel mit ausgegangen ſind, darwider der Pabſt mit all ſeiner Wuth nichts ausrichten können. Allein unſer Päbſtler iſt hiermit nicht zufrieden, und giebt die Inſtanz von Mahomet. Es ſiehet aber ein jeder leichtlich, daß dieſer mit Luthero gar nicht kan verglichen werden, denn Mahomet hat durch groſſe Macht und Stärcke ſo viele Anhänger gewonnen, welches ſich doch bey Luthero gar nicht befindet, denn unſer Seel. D. Lutherus war Anfangs nur allein, und ſtund ihm der Pabſt, als der Antichriſt mit aller Macht entgegen. Uber diß ſo ſchreiben wir dieſes Wunder der Fortpflantzung des reinen und unverfälſchten Wortes GOttes nicht dem Seel. Luthero, ſondern GOtt dem Allmächtigen zu. Lutherus war nur ein Werck-

Digitized by Google

zeug dabey. Und es iſt zu mercken, daß man heut zu Tage von einem Lehrer kein Wunder mehr fordern darff, denn es iſt ſolches nicht unumgänglich nothwendig. Ein erleuchteter Apoſtel Paulus fraget deßwegen 1. Cor. XII, 29. 30. Sind ſie alle Wunderthäter? Haben ſie alle Gaben geſund zu machen? Es iſt allerdings recht lächerlich, daß die Päbſtler von einem Lehrer wollen Wunder fordern, da ſie doch wiſſen, daß auch Johannes, der Vorläuffer Chriſti, keine Wunder gethan hat. Johan. X, 41. **Johannes thät kein Zeichen.** Ich weiß zwar wohl, daß man ſich im Pabſtthum rühmet, als geſchehen noch heut zu Tage viele Wunder darinnen: Alleine wir Evangeliſche kehren uns weiter nicht daran, denn Chriſtus hat uns zuvor geſagt: es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen, und groſſe Zeichen und Wunder thun, daß verführet würden (wo es möglich wäre,) auch die Auserwählte. Matth. XXIV, 24. Man vergleiche dieſe Worte mit 2. Theſſ. II, 9. Apoc. XIII, 13. 14. 15.

§. 4. Es iſt noch übrig, daß wir auch mit wenigen den Vorwurff unſers Päbſtlers beantworten, als wäre **die Proteſtantiſche Kirche in Secten getheilet, abſonderlich in die Lutheriſche und Calviniſche.** Der Herr Gegner beliebe hierbey nur ſeine Römiſche Kirche genau zu beobachten, ehe er von uns reden will. Es gibt ja bey ihnen auch Secten, und werden ſie ſelbige wohl nimmermehr zur Vereinigung bringen. Wir können alſo hierinnen eben ſo gegen die Päbſtler reden, wie die Päbſtler gegen uns. Man betrachte nur die immerwährenden Streitigkeiten, welche des Glaubens wegen unter den Jeſuiten und Janſeniſten, Jacobiten, Dominicanern und Franciſcanern, und zwiſchen dem Römiſchen Hof und der Cleriſey in Franckreich vorgehen. Der Pabſt will immer ſeine Infallibilität behaupten, und die Janſeniſten halten es vor eine Ketzerey zu ſagen, daß er nicht fehlen könne, weil er ſchon ſo offt gefehlet hat. Damit nun der Pabſt kein Schiſma weiter erwecke, ſo leidet ers gedultig, wenn ihn die Janſeniſten mit ſeiner Infallibilität nur auslachen. Bey ſo geſtalten Sachen können wir Evangeliſche nun auch ſagen: **wir wüſten nicht, wenn wir Päbſtler wären, mit welcher Parthey wir es halten ſolten** Was ſonſten der Herr Gegner von Königen und Fürſten erinnert, daß ſie zum Pabſtthum übergetretten, ſo antworte ich nur überhaupt, daß ihre hohe Autorität die Frage nicht entſcheide: welche Religion die wahre und ſeeligmachende ſey. Denn man diſputiret nicht mit dem Anſehen hoher Potentaten, ſondern mit Beweiß-Gründen. Der Herr Gegner beliebe hinkünfftig dergleichen Argumenta lieber wegzulaſſen. Wir ſind geſalbten Häuptern viel gröſſere Ehrerbietung ſchuldig, als ſelbige mit in Streit-Schrifften zu vermiſchen.

Digitized by Google

Dem Allerhöchſten aber ſeye nun Preiß und Danck geſagt, vor den Beyſtand, den er auch zu dieſer geringen Arbeit verliehen. Er gebe übrigens denen ſämmtlichen Emigranten aus dem Ertz-Stifft Saltzburg ſeine Gnade, daß ſie in der Erkänntnüß der reinen Evangeliſchen Lehre immer mehr und mehr wachſen und zunehmen, auch heilig erleuchtet werden, und endlich die Crone der ewigen Seeligkeit empfahen mögen, welche auch dir, Geehrter Leſer! und mir die barmhertzigen Hände GOttes auffſetzen wollen, um JEſu Chriſti Willen.

Amen.

Digitized by Google

[illegible]